

BESPRECHUNGEN

Spiritualität

ZINK, Jörg: *Erfahrung mit Gott*. Einübung in den christlichen Glauben. Stuttgart: Kreuz 1974. 476 S. Lw. 24,-.

Bei dem Verlangen vieler Christen nach geistlicher Unterweisung und Orientierung im religiösen Leben sind gute Bücher für die christliche Frömmigkeit nötig. Das Buch von J. Zink, der vor allem durch das in hohen Auflagen erschienene „Wie wir beten können“ (Stuttgart 1970) bekannt geworden ist, entspricht den Forderungen, die man an ein modernes geistliches Buch richten muß. Das Buch ist in überschaubare Kapitel gegliedert, in kleine Textabschnitte, die – jeweils unter einer prägnanten Überschrift – zu einer täglichen Lektüre einladen. Die Sprache ist modern, nüchtern, treffend und sucht ihre Ansatzpunkte im Lebensgefühl des modernen, zweifelnd-gläubigen Christen zu realisieren. Die Heilige Schrift wird von J. Zink in einer hervorragenden Weise zur Sprache gebracht, nicht nur im ausführlichen Zitat, sondern vor allem in an-sprechenden, auf konkrete Lebenssituationen bezogenen Erklärungen. In solcher Schriftinterpretation gewinnt Jesus Christus anschauliche Gestalt, in seiner einmaligen Humanität und in seiner Andersartigkeit. Nicht abstrakt und fern, sondern immer wieder im Hinblick auf das Leben mit ihm und aus ihm. Ein ausführliches Personen- und Sachregister lädt dazu ein, bestimmten Problemen nachzugehen und da oder dort klärende Weisung zu empfangen.

Sieht man von kleinen theologischen Ungenauigkeiten ab – etwa daß Sündenvergebung früher darin bestand, einen Sünder zu Tisch zu laden (86) –, hat J. Zink ein tröstliches Buch geschrieben, das in der Tat in den christlichen Glauben einüben kann und dem man viele Leser wünscht, die „Erfahrung mit Gott“ suchen.

R. Bleistein SJ

SÖLLE, Dorothea: *Die Hinreise*. Zur religiösen Erfahrung. Texte und Überlegungen. Stuttgart: Kreuz 1975. 190 S. Kart. 14,80.

Auch D. Sölle leistet ihren Beitrag in der heutigen Debatte über Meditation und religiöse Erfahrung. Sie tut es in ihrer griffigen Sprache, von ihrer Position einer „nichttheistischen Theologie“ aus, nach der Devise: „Daß man dabei das Wort ‚Gott‘, soweit dieses irgend möglich ist, sinnvollerweise durch andere Wörter, wie Liebe oder Gerechtigkeit, ersetzen soll“ (127). Angesichts eines solchen Zielpunkts der Hinreise, die gewiß mit psychoanalytisch geschärfter Sensibilität beschrieben wird, fragt man sich, bei wem der Hinreisende ankomme. Nicht doch wieder bei seiner „Identität“? Einem theologisch kostümierten Selbst? Was wäre dann an einer solchen Wegbeschreibung christlich? Infolgedessen ist es eben nicht damit getan, etwa in einem Text von H. Seuse „das Wort Gott jeweils durch ein anderes, versuchsweise das Wort ‚Liebe‘“ zu ersetzen (116). Der Zielpunkt der Hinreise bleibt beim theologischen Ansatzpunkt Sölles unklar.

Sölle legt ferner einen großen Wert auf die Rückreise. Gewiß war christliche Spiritualität zuweilen in der Gefahr, die Begegnung mit Gott und den Dienst an der Welt gegeneinander auszuspielen. In den besten Vertretern einer christlichen Frömmigkeit brachte aber die Begegnung mit Gott erneut den Auftrag, sich mit der Welt – in allen Dimensionen der Not und Gefahr – einzulassen. Es sei nur an das „Gott in allen Dingen finden“ des Ignatius von Loyola erinnert. Solidarität aus der Rückreise ist also aufgetragen, allein schon der Hoffnung auf das Reich Gottes wegen. Daß dabei auch „die Zerstörung sozialistischer Hoffnung in Chile“ (174) zugleich zur Zerstörung lebendiger Hoffnung aus der Hinreise wird, kann nur zu Lasten eines poli-